

Südostschweiz, Mittwoch, 3. November 2021

Die Bündner Bauten stehen in der Sonne

Fünf Schweizer Solarpreise gehen an Bündner Bauten – darunter der Norman-Foster-Award. Diesen erhält ein Bauprojekt der Gemeinde Fläsch.



[Ausgezeichnet: Das Mehrzweckgebäude in Fläsch liefert nach dem Aus- und Umbau nicht nur Strom, es fügt sich auch ideal in die Landschaft ein. Bild Ralph Feiner](#)

von Olivier Berger

Graubünden hat national weiterhin die Nase vorn, wenn es um energieeffizientes Bauen geht (siehe Frontseite). Unter anderem wird auch der renommierte Norman-Foster-Award nach Graubünden verliehen. Wie schon vor Jahresfrist wird das Architekturbüro Bearth & Deplazes mit dem Preis bedacht; insgesamt ist es das dritte Mal, dass die Churer die nach dem britischen Stararchitekten benannte Auszeichnung erhalten. Das freut auch Mitinhaber Daniel Ladner, wie er betont. «Es freut mich insbesondere auch für die Gemeinde Fläsch und Gemeindepräsident René Pahud.»

Die mit der Gemeinde geteilte Freude erstaunt nicht. Nach je einem Einfamilienhaus in Tamins und Waltensburg wird diesmal mit dem Mehrzweckgebäude in Fläsch nämlich ein öffentlicher Bau von Bearth & Deplazes ausgezeichnet. Dessen 1000 Quadratmeter grosses Solardach produziert jährlich knapp 180 000 Kilowattstunden Strom. Das Mehrzweckgebäude benötigt davon nur einen kleinen Teil. «Der Rest geht an die benachbarte Klinik Gut, die so ihre Bezüge an Netzstrom um rund einen Drittel reduzieren konnte», erklärt Ladner.

Bauen im Wakkerdorf

Nicht nur energetisch, sondern auch architektonisch war die sogenannte Plusenergiesanierung in Fläsch herausfordernd: Immerhin hat Fläsch im Jahr 2010 den Wakkerpreis des Schweizerischen Heimatschutzes erhalten. «Das Ortsbild war ein wichtiger Punkt bei der gesamten Planung», bestätigt Ladner. «Wir wollten, dass sich die Fotovoltaikanlage gut in die Dachlandschaft von Fläsch einpasst.» Ihn als Architekten ärgere der Umgang mit Solardächern nämlich bisweilen. «Da werden Dächer einfach mit Anlagen vollgekleistert.» Der Grund sei ein einfacher: «Für jede andere bauliche Veränderung braucht man eine Bewilligung, aber Fotovoltaikanlagen muss man lediglich anmelden – und bekommt erst noch Geld dafür.»

Zudem ist das Projekt in einem weiteren Bereich modellhaft. Dort nämlich, wo es um den Umgang mit bestehenden Strukturen geht. Der ursprüngliche Bau stammte aus der Mitte der Siebzigerjahre. Diesen haben Bearth & Deplazes nicht abgerissen und ersetzt, sondern erweitert. Das hatte auch energetische Vorteile, wie Ladner erklärt. «Dadurch mussten wir die Aussenwände nicht neu dämmen, weil sie so zu Innenwänden geworden sind.» Andere Teile wie die grossflächige Glasfront wurden sorgfältig renoviert.

Auch die Jury des Solarpreises lobt die Einpassung des Baus ins Ortsbild. Zusammen mit der Klinik Gut und dem Schulhaus sei ein «kräftiges, ortsbauliches Ensemble» entstanden. «Das Ensemble verfügt über grosszügige öffentliche Räume», heisst es im Jurybericht weiter. Dank dem Umbau verfüge Fläsch neu über ein Mehrzweckgebäude, «das zusammen mit dem Schulhaus das Ortsbild der Gemeinde aufwertet».

Zwei sparsame Häuser

Zwei weitere Bündner Bauten sind von der Jury mit sogenannten Solarpreisdiplomen bedacht worden. In der Kategorie «Sanierungen» wurde das im Jahr 1993 vom Haldensteiner Architekten Peter Zumthor entworfene «Haus zur Linde» im Seniorenzentrum Cadonau mit einer Auszeichnung bedacht. Diese erhält das Haus «für das ästhetisch ansprechende Solarflachdach», wie die Jury schreibt. Das Dach hat aus energetischer Sicht aber auch den Vorteil, dass es dem «Haus zur Linde» ermöglicht, über die Hälfte seines Energiebedarfs selber zu decken.

In der Kategorie «Neubauten» geht ein Solarpreisdiplom an die Rhienergie AG für ihr in den Jahren 2019/20 neu erstelltes Betriebsgebäude in Tamins. Der vom Zürcher Büro Krucker geplante Bau versorgt sich selber zu 86 Prozent mit Energie. Möglich machen es – neben Solaranlagen auf dem Dach und an der Fassade – unter anderem eine «gute Wärmedämmung, energiesparende Geräte und LED-Lampen», wie es im Jurybericht heisst. Zudem loben die Expertinnen und Experten die Architektur: «Der schlichte und moderne Neubau mit Holzverschalung fügt sich gut in die Umgebung ein.»

Kraftwerke mit einem Plus

Zwei weitere Diplome gehen an Bündner Energieanlagen. Zumindest im Fall der Fotovoltaikanlage Calinis in Felsberg ist der Zusammenhang klar: Diese produziert jährlich 1,6 Gigawattstunden Strom. Ausgezeichnet wird sie nicht nur für die Produktion, sondern auch dafür, dass für ihren Bau «weder Kultur noch Landwirtschaftsland in Anspruch» genommen wurde. Die Anlage steht im ehemaligen Steinbruch von Felsberg, der nach einem Bergsturz im Jahr 2001 geschlossen wurde und nicht anders genutzt werden konnte.

Das letzte Solarpreisdiplom geht streng genommen an eine Wasserkraftanlage. Ausgezeichnet wird nämlich die Staumauer Albigna in Vicosoprano. Dass das Stauwehr zu Solarehren kommt, hat seinen Grund: Auf ihr ist eine Fotovoltaikanlage montiert.

«Das Ortsbild war ein wichtiger Punkt bei der gesamten Planung.»

Daniel Ladner Architekt